

Der Volksfreund

Wochenschrift für die Deutschen Polens in Stadt und Land.

Erscheint jeden Sonntag.

Zu beziehen durch den Herausgeber
Gustav Ewald, Lohz, Rozwadowska-Straße 17,
dorthin sind auch alle Geldsendungen zu richten.

Verantwortlicher Schriftleiter
Ludwig Wolff, Lohz, Gdanjka 112.
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Bezugspreis mit Postzustellung 25 M. vierteljährlich.
Einzelnummer 2.00 M. — Anzeigenpreis 6.00 M.
für die dreispaltige Kleinzeile oder deren Raum.

Nr. 44

Sonntag, den 31. Oktober 1920.

2. Jahrgang

Reformationsfest.

Ein' feste Burg ist unser Gott!

Der Herr Zebaoth ist mit uns;
der Gott Jakobs ist unser Schutz.
Psalm 46.

Wieder haben wir den Tag erlebt, an welchem unsere Herzen höher schlagen, unser Mut steigt, unsere Liebe wächst, unsere Freude zunimmt. Wieder schallt es mächtig durch die Christenheit: „Ein' feste Burg ist unser Gott, ein' gute Wehr und Waffen“.

Was haben wir an Luther? Wenn irgend jemand, so ist Luther der Lehrer der Welt geworden, weil er ihr das Wort Gottes gebracht hat. Er ist der Lehrer Deutschlands geworden. Nicht Einzelnen, sondern das ganze Volk hat er unterwiesen durch seine Bibelübersetzung. Welch ein Segensstrom ist durch diese Arbeit über unser Volk, unsere Christenheit ausgegossen worden. Wer will die Seelen zählen, denen das Buch ein Wegweiser zum ewigen Leben geworden ist.

Und doch ist dieses nur ein Mittel zur anderen, großen Gabe gewesen: Luther hat seinem Volk wieder Jesus Christus geschenkt. Der Heiland ward durch die Heiligen verdeckt und verdrängt; die Erlösung als ewige Tat Jesu Christi wurde zu einer Tat der Menschen, die durch ihre Werke, wie Fasten, Almosen, Kirchengehen die Seligkeit erlangen sollten; die Kirche, erbaut auf dem Grunde der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, wurde zu einer Heilspenderin und Heilanstalt, die denen, die ihre Gebote treu erfüllten, deshalb die Seligkeit zuzuführen vermeinte und vorgab. Dem gegenüber predigt und zeigt Luther der Christenheit den gegenwärtigen Heiland, der am Kreuzestamm die Sünde der ganzen Welt gebüßt und nun die Arme nach allen ausstreckt, alle zu sich zieht, allen Bußfertigen die Sünden vergibt, alle Mühseligen und Beladenen erquickt, alle Traurigen tröstet, aller Menschen sich erbarmt, allen Glaubenden die Seligkeit mitteilt. Luther schenkt uns die Glaubens- und Heilsgewißheit; er lehrt, daß jedermann nach seinem Gewissen zu handeln das Recht und die Pflicht hat; er befreit uns von Gewissens knechtung in Glaubenssachen und erkämpft Gewissens- und Glaubensfreiheit. Luther schenkt uns das Kirchenlied, das geistliche und auch das deutsche Volkslied; er begründet das evangelische Pfarrhaus; er ist der Schöpfer der Volksschule. Luther verdanken wir allen Fortschritt und alle Kultur der neuesten Zeit. Luther ist der Mann

des Glaubens und mit Stolz nennen wir uns Lutheraner und sind überzeugt, daß

Gottes Wort und Luthers Lehr
Vergehen nun und nimmermehr!

Mit dem Wunsche, daß die lutherische Kirche der ganzen Welt, besonders aber unsere heimische Kirche Gottes Wort lauter und rein verkündige und erhalte, den Glaubens- und Zeugenmut Luthers wiedergewinne, daß die Bekenntnistreue und die Unerschrockenheit Luthers in den Dienern und Gliedern unserer Kirche wieder erwache, mit dem Gebet, daß der Geist des Glaubenshelden Luther Hirten und Herde erfülle — grüßt der Volksfreund alle lieben Leser zum Reformationsfeste 1920 mit dem Schutz- und Trutzliede Luthers: Ein' feste Burg ist unser Gott . . .

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Eine gute Wehr und Waffen.
Er hilft uns frei aus aller Not,
Die uns jetzt hat betroffen.
Der alt böse Feind
Mit Ernst er's jetzt meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstung ist!
Auf Erd ist nichts seins gleichen.

Mit unsrer Macht ist nichts getan,
Wir sind gar bald verloren;
Es streit für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer Der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein anderer Gott;
Das Feld muß Er behalten.

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen,
Der Fürst dieser Welt,
Wie saur' er sich stellt,
Lut er uns doch nichts;
Das macht er ist gericht;
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

Das Wort sie sollen lassen stahn
Und kein'n Dank dazu haben;
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's kein Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben.

P. G.

Luther im Jahre 1520.

Das Jahr 1520 war für die Reformation der Kirche ein recht bedeutendes. Bereits im Jahre 1519 während der Leipziger Disputation erklärte Luther klar und unzweideutig: Auch die Konzile, auch der Papst können irren; er glaube nur der hl. Schrift. Damit sagte sich Luther formell von der lath. Kirchenlehre und dem Kirchenglauben los. Er wurde von seinen Begnern gegen seinen Willen zur Reformation gedrängt. Er sagt in seinen Tischreden: „Hätte ich gewußt, da ich zu schreiben anfing, daß ich jetzt erfahren und gesehen habe, so hätte ich fürwahr stillgeschwiegen; denn ich wäre nimmermehr so kühn gewesen, daß ich den Papst und schier alle Menschen hätte angegriffen und erzürnt. Ich meinte, sie sündigten nur aus Unwissenheit und menschlichen Gebrechen. Aber Gott hat mich hinangeführt wie einen Saul, dem die Augen geblendet sind, daß er die nicht sehe, die gegen ihn rennen“.

Im Jahre 1520 tritt er mit vollem Bewußtsein in die Öffentlichkeit. „Die Zeit des Schweigens ist vergangen und die Zeit zu reden ist gekommen (Pred. 3,7) . . . Ich bedenk wohl, daß es mir nicht ungewissen bleiben wird, als vermesse ich mich zu hoch, daß ich verachteter Mensch solche hohe und große Stände wage anzureden in so trefflichen Sachen, als wäre sonst niemand in der Welt denn Dr. Luther . . .“ so schreibt er in der ersten großen Reformationschrift des Jahres 1520: „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“. Es ist dieses eine Schrift, die klar und kühn die herrschenden Mißbräuche am Haupte — dem Papsttum — und den Gliedern — allen andern Christen — aufdeckt. Deren Inhalt ist kurz gesagt der: Zuerst wird der Einwand, als ob die geistliche Macht höher stehe als die weltliche, als ob nur die Kirche, resp. der Papst die Schrift auslegen dürfe, als ob nur der Papst ein allgemeines Konzil einzuberufen das Recht habe — widerlegt. Dann werden „die Stücke, die man billig in den Konzilien handeln sollte, angeführt, darunter über Christi Stellvertreter“ mit der dreifältigen Krone, die Kardinäle, den päpstlichen Hofhalt und Kanzlei mit mehr denn 3000 Schreibern und den fast unzählbaren andern Beamten usw. Nun folgen 26 Vorschläge zur Besserung am Haupte und an den Gliedern und die Aufzählung der weltlichen Verbrechen, wie Luxus, Wucher, Unmäßigkeit im Essen und Trinken, Unzucht und so weiter.

Noch klarer und entschiedener ist die zweite Reformationsschrift des Jahres 1520: „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“, in der Luther die Wurzel aller Übel, der äußeren wie der inneren, der Papstkirche aufdeckt. Luther sieht das Grundübel in der katholischen Sakramentslehre, als dem Mittel, um den Gläubigen die Seligkeit zu verschaffen und dadurch zugleich über ihn zu herrschen. Luther verwirft hierin die Siebenzahl der Sakramente und läßt nur 2 resp. 3 bestehen: Taufe, Abendmahl und die Buße.

Wie weit Luther bereits sich seiner Aufgabe, ein Reformator zu sein, bewußt ist, zeigt der Schlußabschnitt dieser Schrift: „Ich höre ein Gerücht, daß vom neuen Bullen wider mich bereit liegen und päpstliche Flüche, um mich zum Widerruf zu drängen oder als Ketzer zu erklären. Ist das wahr, dann soll dieses Büchlein ein Teil meines künftigen Widerrufs sein. Den übrigen Teil gedenke ich mit Christi Gnade nächstens herauszugeben, und zwar so, wie ihn der römische Stuhl bisher noch nicht gesehen, noch gehört, zum genügenden Beweis für meinen Gehorsam im Namen unsers Herrn Jesu Christi! Amen.“

Diese angekündete Schrift trägt den Titel „Wider die fluchwürdige Bulle des Antichrists“ und ist erst nach der dritten Schrift des Jahres 1520: „Von der Freiheit eines Christenmenschen nebst Sendbrief an Papst Leo X.“ abgefaßt worden.

In diesem Sendschreiben an den Papst tritt Luther als Seelsorger des Papstes auf. Luther weiß, daß der Papst „wie ein Schaf unter Wölfen“ ist, umgeben von „unheiligen Schmeichlern“, „süßen Ohrensingern“ u. s. w. Luther ruft dem Papste zu: „Du bist ein Knecht aller Knechte Gottes und in einem gefährlicheren, elenderen Stande, denn kein Mensch auf Erden. . . glaub niemanden, besonders denen nicht, die dich erheben, sondern allein denen, die dich demütigen.“

Luther widmet diese dritte Reformationsschrift dem Papste. Der Inhalt dieser wahrhaft lutherischen Schrift ist durch die zwei Sätze gekennzeichnet: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan (durch den Glauben!). Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“ (durch die Liebe!).

Den 10. Dezember 1520 warf Luther in Gegenwart vieler Doktoren, Professoren und Studenten vorm Elstertor zu Wittenberg die Bannbulle des Papstes und viele Dekrete und Verfügungen desselben ins Feuer mit den Worten: Weil du den Heiligen des Herrn (d. h. Christum) betrübt hast, so verzehre dich das ewige Feuer.

Damit sagte sich Luther öffentlich von Rom und dem Papsttum los. Er sah einen Sturm losbrechen, den „erst der jüngste Tag wird stillen können“, dennoch mußte er so handeln. Gottes Wort und das Gewissen zwangen ihn dazu. „Hier stehe ich, ich kann nicht anders.“

Gott gebe uns allen etwas von dieser Klarheit und Wahrheit, diesem Glauben und unerschrockenem Mute, zarten Gewissen und tiefen Ernste Luthers. P. G.

Was wir der Reformation Luthers verdanken.

Von L. Wolff.

I.

Im Jahre 476 nach Christi Geburt ist bekanntlich das große Römische Reich, das die ganze damals bekannte Welt beherrscht hatte, untergegangen, d. h. es hat sich in mehrere einzelne Staaten aufgelöst. Der Geist der

Reformationsfest 1920.

Martin Luther, Heldenseele,
Mann des Wortes, Mann der Tat,
Laß des Grabes dunkle Höhle,
Komm! wir brauchen deinen Rat.

Wir von deinem Geist und Blute
Sind bedrängt von harter Not . . .
Gib uns, Gott, von Luthers Mute,
Luthers Treu bis in den Tod.

Lehr die „Feste Burg“ uns finden,
Ihrem Schutze zu vertrauen,
In dem Haß der Welt, dem blinden,
Wohlgemut aufs Endziel schaun.

Nicht zu weichen, nicht zu wanken,
Fest auf unserm Stand zu stehn,
Sollt' die Welt aus ihren Schranken
Fallen und in Trümmer gehn!

Martin Luther, Heldenhammer,
Knecht des Herren, Mann der Tat,
Komm zu uns in unserm Jammer,
Komm! wir brauchen deinen Rat.

Karl Oswald.

Weltbeherrschung aber ist geblieben und lebt bis heute noch fort in der römischen Kirche. Das ganze Mittelalter hindurch, d. h. bis zur Reformation im Jahre 1517, also volle tausend Jahre hat diese Kirche das gesamte geistige Leben beherrscht. Der Absolutismus, die unbeschränkte Herrschaft der römischen Päpste, die zur Heidenzeit zugleich auch die Würde des obersten Priesters, des Pontifex maximus, bekleideten, ging nun auf den römischen Bischof, den Papst, über. Die ganze absolutistische Staatsverfassung des römischen Reiches finden wir heute in der römischen Kirche wieder. Wie einst der römische Kaiser, so forderte nun der römische Bischof unbedingten Gehorsam von allen seinen Anhängern. Die Kirche behauptete, allein im Besitze der vollen Wahrheit zu sein und der gläubige Christ habe nichts weiter zu tun, als diese Wahrheit kritiklos hinzunehmen. Wie einst der römische Staat Gesetze herausgab, so gab es nun in der Kirche außer den Gesetzen Gottes auch noch Gesetze der Kirche, die bis aufs genaueste befolgt werden mußten. Das Lesen in der Bibel wurde verboten, damit sich niemand seine eigene Meinung bilde. Jegliches Forschen, jegliches Streben nach Wahrheit war verboten. Besondere geistliche Orden hatten es sich zur Aufgabe gemacht, alle Ketzer, d. h. alle selbständig Denkenden herauszufinden und dem Gerichte zu überliefern. So kam es, daß das ganze Mittelalter hindurch keine einzige namhafte Erfindung gemacht wurde, daß die Menschheit am Ende des Mittelalters sich fast auf derselben Kulturstufe befand als tausend Jahre vorher. Indes wuchs die Unzufriedenheit mit den kirchlichen Zuständen immer mehr. Hier und da traten einzelne Männer als Reformatoren der Kirche auf ohne jedoch mit ihren Verbesserungsplänen durchzudringen. Einerseits fehlte es ihnen an der richtigen Tatkraft, andererseits fanden sie für ihre Bestrebungen noch nicht den richtigen Boden, die Zeit zu einer großen, durchgreifenden Reform war noch nicht gekommen. Unter diesen Vorreformatoren ragt besonders die Gestalt des Prager Professors Johann Hus hervor, der im Jahre 1415 zu Konstanz auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Das Verdienst dieser Männer besteht hauptsächlich darin, daß sie den Boden zur Reformation vorbereiten halfen. Eine solche Vorbereitung war aber auch von anderer Seite geleistet worden. Schon im

14. Jahrhundert fing man an, die Schriften der alten griechischen Klassiker zu lesen. Das damalige griechische Reich wurde immer mehr von den aus Asien anrückenden Türken bedroht, und endlich wurde im Jahre 1453 die Hauptstadt Konstantinopel erobert. Seitdem herrschen dort die Türken. Nun flohen viele gebildete Griechen nach dem Abendlande, besonders nach Italien und verbreiteten dort die griechische Bildung. Man begeisterte sich immer mehr für das altgriechische Bildungsideal, einer freien, edlen, harmonischen Menschlichkeit, die man Humanität nannte. Je mehr sich aber das Volk dem Humanismus zuwandte, desto mehr wandte es sich von der Kirche ab. Außerdem war durch die Entdeckungen neuer Länder der geistige Gesichtskreis erweitert worden. Seitdem die Türken das Mittelmeer unsicher machten und man nicht mehr so ruhig und sicher wie früher die indischen Waren aus Kleinasien beziehen konnte, suchte man nach neuen Wegen, auf denen man nach Indien gelangen könnte. Portugiesische Seefahrer umsegelten Afrika und gelangten dann durch den indischen Ozean nach Vorderindien, ja bis zu den Molukken und Sundainseln, wo sie portugiesische Kolonien anlegten. Der Genuese Christoph Kolumbus griff die schon von den Griechen aufgestellte Lehre von der Kugelgestalt der Erde wieder auf und wollte den Weg nach Indien durch eine Fahrt nach Westen finden. Er hat zwar Indien nicht erreicht, dafür aber einen neuen großen Erdteil, Amerika, entdeckt. Wenn man noch die Erfindung der Buchdruckerkunst durch den Deutschen Johann Gutenberg hinzusetzt, durch die die Bücher billiger und bis in die untersten Schichten der Bevölkerung verbreitet wurden, so wird man zugeben müssen, daß nun eine neue Zeit angebrochen und daß der Boden für eine Reform der Kirche hinlänglich vorbereitet war. Nun sandte Gott zur rechten Zeit auch den rechten Mann. Und das war unser großer, unvergleichlicher Lehrvater Dr. Martin Luther.

Aus Welt und Heimat.

Zwei deutsche Interpellationen.

Interpellation des Abgeordneten Josef Spickermann und Genossen an den Herrn Präsidenten des Ministerrats.

Den polnischen Bürgern deutscher Abstammung, die nach dem Großherzogtum Posen zum Zwecke des Ankaufs von Immobilien reisen, werden durch die dortigen Behörden auf jeden Schritt Schwierigkeiten bereitet und der Ankauf von solchen geradezu unmöglich gemacht, was damit begründet wird, daß Bürgern deutscher Herkunft der Landerwerb untersagt sei.

Hiermit gestatten wir uns, den Herrn Präsidenten des Ministerrats auf nachstehende Tatsache aufmerksam zu machen, von der uns berichtet wird.

Der ständige Einwohner des Dorfes Swendow, Gemeinde Bratoszewice, Kreis Brzezyn, Adolf Steidel, erwarb von der Marie Bohley in Wierzaje, Kreis Szamotuly das Anwesen Nr. 34, doch wurde dem Steidel das Kaufrecht vom Anstaltungsamt in Posen mit der Begründung untersagt, daß er ein Deutscher sei. Desgleichen erhielt er die Weisung, das Anwesen sofort zu verlassen, ungeachtet dessen, daß Steidel ein ihm von der Gemeindeverwaltung in Bratoszewice angefertigtes Leumundszeugnis vorlegte. Ähnliche Schwierigkeiten sind an der Tagesordnung, sie widerfahren nicht nur dem Steidel.

Das Vorgehen des Anstaltungsamts in Posen ist ungesetlich und eigenmächtig. Der

Sejm hat zu wiederholten Malen seinen Willen bezüglich der Gleichberechtigung aller Bürger des polnischen Reiches, ohne Rücksicht auf Volkstum und Glaubensbekenntnis zum Ausdruck gebracht. Die Tätigkeit des Anstaltungsamtes jedoch richtet sich gegen diese Sejm-beschlüsse und gegen die ähnlichen Erklärungen der Regierung.

Wir richten daher an den Herrn Ministerpräsidenten die Anfrage:

1. ob ihm diese Art des Vorgehens des Anstaltungsamtes bekannt sei;
2. welche Schritte er zu unternehmen gedenke, um diese Ungefährlichkeit und Eigenmächtigkeit des Anstaltungsamtes gegenüber den Bürgern Polens deutscher Nationalität ein Ziel zu setzen.

Warschau, 21. Oktober 1920.

Interpellation des Abgeordneten Josef Spickermann und Genossen an den Minister des Innern wegen der Ermordung des Kolonisten Rudolf Haupt durch die Polizei.

Am 24. August d. J. wurde um 2 Uhr nachmittags im Dorfe Laszinsk, Gem. Tromszyn, Kreis Slupca des Kalischer Landes der Kolonist Rudolf Haupt unter nachstehenden Umständen getötet:

Bei Rudolf Haupt erschien am vorerwähnten Tage aus Tromszyn der Polizist Michalak in Begleitung von zwei anderen Polizisten. Michalak forderte von Haupt, der auf dem Hofe mit dem Zerleinern von Holz beschäftigt war, die Vorzeigung seines Personalausweises, wobei er ihm mit Festnahme drohte. Der eingeschüchterte Haupt begab sich unverzüglich nach seiner Wohnung, doch war er derart erschrocken, daß er seine Ausweise nicht finden konnte und begab sich in seiner Erregung auf das Feld hinaus. Die Polizei begann, als sie Haupt auf das Feld hinauslaufen sah, eine Schießerei, wodurch Haupt getötet wurde. Als dessen Frau und sein greiser Vater sahen, daß der Mann und Sohn dieser Schießerei zum Opfer gefallen war, eilten sie herbei, um ihn zu retten, doch wurde ihnen dies von den Polizisten verboten, indem sie beiden, dem Greis wie auch der im hohen Stadium der Schwangerschaft befindlichen Frau, gleichfalls mit Erschießung drohten, wobei von ihrer Seite Aeußerungen fielen wie: „Alle Deutschen müssen erschossen werden!“ Nach fast halbstündiger Qual verstarb Haupt als Opfer der Brutalität der Polizei vor den Augen seiner Angehörigen.

Ein ähnlicher Vorfall hat sich im benachbarten Dorfe ereignet.

Wir ersuchen den Herrn Minister

1. um Durchführung einer strengen Untersuchung in dieser Angelegenheit und um Bestrafung der schuldigen Polizisten;
2. um Erlassung einer Verfügung, damit sich derartige Fälle, die bei uns nicht vereinzelt dastehen, in Zukunft nicht wiederholen;
3. wir richten die Anfrage an den Herrn Minister, welche Schritte er zu unternehmen gedenkt, damit die ohnedies schon eingeschüchterte und gemißhandelte evangelische Bevölkerung jener Gegend beruhigt würde.

Warschau, 21. Oktober 1920.

Im Sejm ergriff am 21. Oktober Abgeordneter Hasbach das Wort zu folgenden Ausführungen: Vor kurzem versicherte der Ministerpräsident in Posen und in Pommerellen, daß alle Bürger ohne Unterschied des Volkstums gleiche Rechte genießen werden. Dasselbe versprachen andere Beamten im früheren Teilgebiet, ebenso der Oberste Volkstrat in seiner Sitzung vom 3. Juni 1919 vor der Besetzung

des preussischen Teilgebiets durch die polnischen Behörden. Inzwischen sind diese Versprechungen nicht verwirklicht worden. Wir verlangen für die evangelische Kirche die Selbstverwaltung und die Bildung der Kirchenverwaltung nur durch Gemeindegewahlen. Wir fordern das Recht der Begründung von deutschen Schulen auf Grund des Versailler Friedensvertrages. Wir bitten um die Erlaubnis aus dem Auslande Lehrer beziehen zu dürfen. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß eine deutsche Abteilung am Unterrichtsministerium in Warschau und Posen unumgänglich notwendig ist. Die Verfügungen des Ministeriums in Posen betreffs des Oppositionsrechts muß rückgängig gemacht werden. Im ehemaligen preussischen und österreichischen Teilungsgebiet verlangen wir die Zulassung neben der polnischen auch der deutschen Sprache im Verkehr mit den Behörden. Die Verfügung der Behörden in diesen Teilungsgebieten müssen in polnischer und deutscher Sprache erlassen werden. Ebenso müssen die öffentlichen Ausschristen zweisprachig sein bis zu der Zeit, da die Bevölkerung das Polnische erlernt haben wird.

Wir brauchen alle Kräfte zum inneren Bau unseres Staates. Hierzu ist unentbehrlich die Arbeit aller Bürger. Wir Deutsche sind gleichfalls zur Mitarbeit bereit und werden jede Regierung unterstützen, die uns anerkennt und unsere Wünsche in Wirklichkeit setzen wird. (Bravo).

Abgeordneter Josef Spickermann (Lodz) führte folgendes aus:

Die Regierung des Ministerpräsidenten Witos hat ihre Aufgabe voll und ganz gelöst. Der Feind ist besiegt und der endgültige Frieden nahe. Der innere Frieden läßt indes viel zu wünschen übrig. Im letzten Jahr erließ der Ministerrat ein Dekret, betreffend das Schulwesen. Dieses Dekret erwies sich aber in der Wirklichkeit erfolglos, überdies wurde es nicht immer befolgt. Der Kreisschulrat bekämpft die deutsche Partei. Die Inspektoren schließen eigenmächtig die deutschen Schulen. Wir Deutsche, Bürger des polnischen Staates, wünschen die polnische Sprache zu erlernen, aber in dem Vorgehen der Behörden erblicken wir das Bestreben, uns zu entnationalisieren. Da wir wissen, daß dies nicht die Intention der polnischen Regierung ist, lenken wir deren Aufmerksamkeit auf die Willkür der untergeordneten Beamten. Wir sind loyale Staatsbürger. Wir haben unsere Söhne und Brüder ins Feld geschickt. (Bravo). Wir meinen, daß die polnische Regierung und das polnische Volk unsere geringen Wünsche erfüllen werden.

Getreide aus Rumänien. Die Sosnowicer Zweigstelle des Staatlichen Getreideamtes hat die Mitteilung erhalten, daß demnächst drei Züge mit Getreide und Hirse aus Rumänien eintreffen werden.

Haus der Barmherzigkeit. In die Kasse des Hauses der Barmherzigkeit sind in den letzten Wochen folgende Spenden eingelaufen:

Durch Herrn Pastor Frenz — Nieszawa Kollekten der Gemeinde Nieszawa Mk. 130.50 und der Kantorate Kamieniec 660 und Brudnowo 155 Mark, von Herrn Wendland 150 und von Herrn Kiemer 100 Mark.

Durch Herrn Kirchenvorsteher A. Drebert — Poddembice Kollekte 500 Mark.

Durch Herrn Lehrer M. Salzwedel — Wladyslawow Mk. 562.50.

Durch Herrn Lehrer A. Missol — Radom 1300 und 300 Mark.

Durch Herrn Pastor Otto — Ozorkow 650 Mark und durch Herrn Lehrer Binder — Rawo 480.60.

Einen freudigen Geber hat Gott lieb!

Pastor Th. Paker.

Wochenschau.

Inland. Seit Wochen beschäftigt sich die Presse und der Sejm mit der Frage des zukünftigen polnischen Parlaments. Die Linksparteien hatten seinerzeit einen Verfassungsentwurf eingebracht, in dessen Programm das Einkammersystem liegt, während die Mehrheit der Sejmklubs das Zweikammersystem anstrebt. Die Linksparteien, vor allem die Polnische Sozialistische Partei, bekämpfen den Senat als eine reaktionäre Einrichtung, die für die demokratische Entwicklung und für jeglichen Fortschritt ein Hemmschuh sein würde. Die Rechtsparteien sind aus dem Grunde Gegner des Einkammersystems, weil die unmittelbar gewählte Volksvertretung momentanen Einflüssen sehr leicht zugänglich sei und deshalb die regelmäßige wohlüberlegte Entwicklung in einer Richtung durch oftmalige Aenderung der Gesetzgebung stören könnte. Die Sejmkommission für die Ausarbeitung des Verfassungsentwurfes legte dem Sejm schließlich einen Kompromißvorschlag vor, wonach der Senat auf demokratischer Grundlage gebildet werden und keine Ähnlichkeit mit den ehemaligen Herrenhäusern in Preußen und anderen Staaten haben sollte. Die Mehrzahl der Senatoren, 70 an der Zahl, soll nach diesem Projekt die Volksvertretung wählen. Außerdem soll der Senat Vertreter der autonomen Wojewodschaften, der größeren Städte, fünf Vertreter der katholischen und drei Vertreter anderer nach der katholischen Religion zahlenmäßig stärksten Konfessionen, weiter Vertreter der Universitäten und anderer höherer Lehranstalten, den Präsidenten des Reichsgerichts und des Verwaltungstribunals, den Vertreter der obersten Wirtschaftskammer und zwei Vertreter der Advokatenkammer als Senatsmitglieder enthalten. Die Abstimmung über diesen Punkt des Verfassungsentwurfes ist bereits vor mehreren Tagen erfolgt. Besiegt haben die Rechtsparteien und zwar mit 195 gegen 189 Stimmen. Ausschlaggebend waren hierbei die sechs deutschen Abgeordneten aus Pommerellen, die der Minister des preussischen Teilgebietes, Kucharzki, durch Versprechungen von Konzeptionen für den Senat gewann. Polen hat also eine Regierungsform bekommen, wie sie in manchen westeuropäischen Ländern schon jahrzehntelang besteht. — Die Frage der Ukraine und Weißrußlands ist trotz des geschlossenen Vorfriedensvertrages zwischen Polen und Rußland noch immer unentschieden. Es heißt zwar in diesem Vertrage: Beide verhandelnden Parteien anerkennen auf Grund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker die Unabhängigkeit der Ukraine und Weißrußlands, wie man sich aber russischerseits diese Unabhängigkeit vorstellt, geht aus anderen Punkten desselben Vertrages hervor, in denen die Ukraine als ein Teil der russischen sozialistischen Föderativen Räterepublik erscheint. Bezeichnend ist es, daß die meisten Paragraphen des geschlossenen Vorfriedensvertrages mit der Wendung beginnen: Beide verhandelnden Parteien . . . worunter einerseits Polen und andererseits Rußland zu verstehen ist, während die Ukraine ungenannt bleibt, das heißt, als eine besondere verhandelnde Partei nicht auftritt. Auch mußte es auffallen, daß die russische und ukrainische Delegation nicht getrennt auftraten, sondern als eine gemeinsame Vertretung erschienen. Aus all dem geht hervor, daß Rußland die Ukraine als einen Föderativstaat der russischen sozialistischen Föderativen Räterepublik betrachtet, wogegen die Bestimmung von der Anerkennung der Unabhängigkeit der Ukraine und Weißrußlands illusorisch erscheint. — Die durch die Besetzung Wilnas durch General Feligowski wieder aktuell gewordene Wilnaer Frage bildete nach dem Geschick Weißrußlands und der Ukraine schon seit der Erhebung Polens einen Gegenstand lebhaften Gedankenaustausches in der polnischen Presse und hüziger Auseinandersetzungen zwischen den polni

schen Parteien. Es traten immer zwei Lösungsmöglichkeiten in den Vordergrund. Die nationalen Rechtsparteien, die immer mit einem baldigen Verfall der Sowjetherrschaft in Rußland und der Wiedererrichtung eines nationalen Regimes rechneten, wollten die Frage der östlichen Grenzgebiete Polens im Einverständnis mit der russischen Demokratie auf die Weise lösen, daß die in Frage kommenden Gebiete Litauens, Weißrußlands und der Ukraine zwischen Polen und Rußland aufgeteilt werden. Die Belvederpartei und mit ihr alle Linksparteien streben die Bildung nationaler Staaten aus den genannten Gebieten an, die, mit Polen föderativ verbunden, einen Grenzwall gegen das bolschewistische und in Zukunft vielleicht demokratische oder reaktionäre, aber immer aggressive Rußland bilden sollten. Die Bestrebungen der Linksparteien konnten mangels nationalen Selbstbewußtseins und staatlicher Lebensfähigkeit der in Frage kommenden Völker nicht durchgeführt werden, die Pläne der Rechtsparteien aus dem Grunde nicht, weil die Bolschewisten bisher nicht geneigt waren, Polen territoriale Zugeständnisse zu machen.

Rußland. Laut den letzten Nachrichten aus Rußland wurden drei Viertel der Petersburger Garnison an die Front entsandt. Unter den Armeeführern herrscht große Erregung. Sie gehen gegen ihre Offiziere scharf vor. In die Südarmerie werden Militärs nur mit ganz besonderen Empfehlungen aufgenommen. Mehrere höhere Posten in der Frontarmee wurden durch Unteroffiziere und Soldaten besetzt, über deren kommunistische Überzeugung man nicht im Zweifel ist. Die Verpflegung der großen Sowjetarmee lastet schwer auf der Bevölkerung und ruft unter den Arbeitern große Unzufriedenheit hervor. — Aus Bukarest wird gemeldet: Der größte Teil der Sowjettruppen hat bereits Odessa verlassen. Die Stadt wird von der Nordseite von den Aufständischen belagert. Die Bahnlinie Odesa—Smernytska befindet sich bis Balka in den Händen der ukrainischen Aufständischen. — In Batum wird die Lage der Bolschewiki mit jedem Tage kritischer. Größere Erhebungen sind in einzelnen Distrikten ausgebrochen, so z. B. in Turkestan. Ein Teil der ehemaligen Armee von Aserbeidschan konnte sich sammeln, ein anderer Teil hat sich mit Waffen und Munition im persischen Teile von Aserbeidschan reorganisiert. Das Hauptquartier befindet sich in Teteris. Die Truppen haben sich mit der Armee der persischen Regierung in Verbindung gesetzt. Die vereinigten Streitkräfte marschieren gegen die Bolschewiki, die sich in aller Eile zurückziehen.

Deutschland. Am 20. Oktober begann vor dem Dresdener Schwurgericht der Prozeß gegen neun Mitglieder der Holz-Bande. Die Anklage lautet nur auf Brandstiftung, da die übrigen Verbrechen, wie z. B. Plünderung, unter die allgemeine Amnestie fallen. In der Zeit des Rapp-Bußches versetzte die rote Garde des Hölz das ganze Vogtland in Schrecken, und als die Reichswehr zu ihrer Verfolgung anrückte, wurden in Falkenstein fünf Villen in Brand gesteckt, wodurch ein Schaden von 3 Millionen Mark angerichtet wurde. Die Angeklagten wollen nur im Auftrage ihres Führers gehandelt und sich lediglich als Postensteller usw. beteiligt haben. Für den Prozeß sind vier Tage in Aussicht genommen. — Laut „Deutscher Allgemeiner Zeitung“ erklärte der Vorsitzende der interalliierten Marine-Kontrollkommission im Auswärtigen Amt, daß die Wiedergabe, die alliierten Mächte beabsichtigten nicht nur die vorhandenen schnelllaufenden Dieselmotoren zu zerstören, sondern auch die deutsche Dieselmotorenindustrie durch ein kategorisches Bauverbot vollständig zu vernichten, nicht den Tatsachen entspricht. — In einer deutschen Zeitung weist Geheimrat Prof. Dr. med. Czerny auf die grausamen Folgen hin, die die Auslieferung der von

der Entente verlangten 810,000 Milchkuhe haben werde, besonders für die Kinder, die infolge der Blockade während des Krieges nur das allernotwendigste Minimum an Milch erhalten haben. Er fordert nicht nur die Ärzte, sondern das ganze deutsche Volk auf, sich zusammenzuschließen zu einem Appell an die gesamte Menschheit, um dieser Barbarei ein Ende zu machen.

Mitteilung der Schriftleitung.

Zur Unterstützung des „Volksfreund“ gingen uns folgende Spenden zu: Herr Arndt, Lodz, Mk. 100.—, Oberlehrer Fuchs, Lodz, 10.—, Sellert, Konstantynow, 10.—, Lehrer J. Hente, Wygorzele, 20.—, L. Krüger, Boryczyn, 20.—, W. Stufe, Kochowel, 25.—, Notacker, Lodz, 50.—, Lehrer M. Daase, Slonisk, 50.—, Maz, Malina, 25.—, Frömke, Lodz, 15.—, Koch, Wojciechow, 10.—, J. Müller, Platkownica, 20.—, J. Jabs, Platkownica, 15.— und Frau Eisele, Wygorzele, 20.—.

Wirklich dauerhafte

Dachpappe

Liefert sofort

Deutsche Genossenschaftsbank für Polen
Kosciuszko-Allee Nr. 45/47.

Praktische Rechenbücher

in deutscher Sprache, I. Teil Mk. 8, II. Teil Mk. 12.

Mang-Globen

35 cm. Durchmesser Mk. 350.

Hirts Anschauungsbilder

Komplett 1—4 und 5—8 à Mk. 300.

Zu beziehen durch G. Ewald, Lodz, Rozwadowska 17.

Resteverkauf.

H. Weber & E. Zirkler
Lodz, Widzewastraße Nr. 137, Bohn. 9.

in Vorderhaufe, 1. Stock.

Stoffe für: Sommer- und Winterkleider, Schürzen, Fischen, Unterwäsche, Anabenanzüge und Schlaftröcke.



wenn Sie wertlose Kleider billig kaufen.

Unser Geschäft

A. Wihan

Inhaber: Gu. Scheffler,

Lodz, Glumnastr. 17

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben bei billigster Preisberechnung. Ein Versuch genügt und Sie werden ständig unser Abnehmer sein.

Für das evangelische Waisenhaus „Ebeneszer“ durch Herrn Lehrer Tomm, Platkownica, gesammelt von der dortigen Gemeinde Mk. 345.—.

Für den galizischen armen Lehrer „Barmherziger Samariter“ von Herrn Koch, Wojciechow, Mk. 15.— und Lehrer Tomm, Platkownica, 50.—.

Den gutmütigen, edlen Spendern sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Für Bibelleser.

31. Oktober: Offb. 19, 1—10. Psalm 46.
1. November: Amos 8. Phil. 2, 19—30.
2. " Amos 9. Phil. 3, 1—11.
3. " Hosea 6. Phil. 3, 12—21.
4. " Hosea 8. Phil. 4, 1—9.
5. " Hosea 11. Phil. 4, 10—23.
6. " Hosea 14, 2—10. Psalm 129.

Sylvia-Separator

beste Milchzentrifuge

original-schwedisches Fabrikat preiswert abzugeben bei der

Deutschen Genossenschaftsbank in Polen
Kosciuszko-Allee Nr. 45/47.

Qualifizierter Lehrer

sucht eine Lehrerstelle mit Kantorat verbunden. Angebote an Ludwig Niwe in Wola Niechcicka Stara, poczta Gorzkowice, pow. Piotrków.

Die Buchhandlung

Theodor Schulz

Alexandrow bei Lodz

hat auf Lager den „Hausfreund“, Volkskalender, die Wochenchrift „Der Volksfreund“ und die Zeitschrift „Unser Landmann“.

Ein schönes, dreistödiges Haus

sofort billig zu verkaufen.

Näh. erteilt die Schriftleitung, Lodz, Rozwadowska 17.

Die Löhne steigen

mit jedem Tage, trotz alledem verkaufen wir die früher gearbeiteten Garderoben

zum alten Preise:

Damen-Mäntel neueste Facons 2500.— 3860.—	Sacco-Anzüge gr. Auswahl 2420, 2850
Damen-Röcke versch. Muster 250, 300	Winter-Paletots nur noch kleine Auswahl 4480.—
Blusen in Flanell, Wolle usw. 250.—, 310.— 375.—	Mäntel große Auswahl 1880.— 2800.—, 3250.—
Sweater in allen Farben 675.—	Hosen Sport-Facon 535, englisch Leder 625, gefr. Muster 750, 1085
Mädchen-Mäntel neue Facons 1430.— 1575.—	Anaben-Anzüge Sport-Facons 850.—, 1200.—
Damen-Kleider, neueste Facons, in Halbwolle 575.—, in Cheviots und Wolle 975.—, 1650.— und teurer.	

Schmehl & Rosner

Lodz, Petrifauer Straße 100.

Druck des Verlagshauses „Kompas“, Nawrotstr. 26.